

des Produktes auf die Dauer um einen Monopolgewinn über seinem natürlichen Wert. Das ist die Praxis z. B. der Kartelle und Trusts.

Die drei zuletzt genannten Arten des Monopols kann man als „rechtlich“ Monopole zusammenfassen und der ersten Art, dem „natürlichen“ Monopole, gegenüberstellen. Denn dieses allein beruht auf natürlicher Seltenheit des Monopolproduktes, alle andern aber auf künstlicher Seltenheit, die durch das öffentliche Recht (bei Patenten usw.) oder durch das private Eigentumsrecht (bei der Sperrung und dem Vertrags-Monopol) hergestellt ist.

Das Mehreinkommen, das der „Monopolist“ aus den Monopolgewinnen bezieht, heißt der „Mehrwert“. Es heißt Mehrwert, weil es um so viel „mehr wert“ ist, als der natürliche Wert der geleisteten Arbeit. Wenn z. B. ein Monopolist jährlich 300 Tage gewöhnlicher Arbeit leistet, so wäre er gerecht entgolten, wenn er für den Erlös das Erzeugnis von 300 Tagen anderer gewöhnlicher Arbeit eintauschen könnte. Wenn er aber sein Erzeugnis, dank seiner Monopolstellung, so hoch verkauft, daß er das Erzeugnis von 1500 Tagen gewöhnlicher Arbeit dafür einkaufen kann, so hat er 1200 Tage Mehrwert erhalten; der wirkliche Wert seiner Arbeit ist fünfmal so hoch, wie ihr natürlicher, gerechter Wert.

Woher stammt dieser Mehrwert? Er kann aus keiner anderen Quelle stammen, als aus der Arbeit dessen, der die Monopolware kauft. Der Monopolist kann für seine Ware nur Mehrwert erhalten, wenn sein Käufer für die seine den entsprechenden Minderwert erhält. Ein Beispiel wird uns das klar zeigen:

Ich nehme ein Zwanzigmarkstück und kaufe mir ein Monopolprodukt, z. B. einen patentierten Rasierhobel. Was gebe ich? Was bekomme ich zurück?

Ich gebe eine Ware, die unter keinem Monopol steht, denn Jedermann darf Gold graben oder waschen, so viel er finden kann. Nimm an, es koste gerade zwanzig Stunden gewöhnlicher „gesellschaftlich durchschnittlicher“ Arbeit, um die etwa 6 Gramm Gold herzustellen, die in einem Zwanzigmarkstück enthalten sind. Ich